

«Eines natürlichen Todes»

Nicht für die Ewigkeit

Von Fredi Lerch

Nach 1998 wollte ihn der Buchmarkt nicht mehr. Dann wollte ihn der Tod nicht. Jetzt legt Manfred Züfle neue Erzählungen vor.

Um Manfred Züfle - den Präsidenten der Gruppe Olten zwischen 1991 und 1995 - ist es jahrelang still gewesen. Seit seiner Bruder-Klaus-Erzählung «Ranft» und der Essaysammlung «Der bretonische Turm» (beide 1998) erschien kein Buch mehr von ihm. Zu lesen war er seither nur noch als Publizist, auch verschiedentlich in der WOZ. Man wusste: Züfle schreibt auch als Schriftsteller weiter. Aber man wusste auch: Er hat keinen Verlag mehr. Er schrieb zwei Romane für die Schublade («Mittelland» und «Ein Auftrag von H»), einen Gedichtband («Apokalypse und später») und Erzählungen unter dem Arbeitstitel «Ein Mord, der keiner hatte sein sollen» (vgl. www.zuefle.ch).

Dann, ausgerechnet am 11. September 2001, trifft den damals 65-Jährigen als persönliche Katastrophe die Diagnose Lymphdrüsenkrebs. Operation, zwei Jahre lang Chemotherapie. Heute bezeichnet er sich als geheilt, allerdings bleibe «ein Verdachtsrest». Die Erfahrung der letzten zwei Jahre wolle er zu einem «grossen Roman» verarbeiten («Zuger Presse», 12. 12. 2003). Heute gibt es einen neuen Manfred Züfle: Statt des Schüttelns der angegrauten Mähne und des wilden Barts sieht man jetzt das haarlos-schalkhafte Gesicht, wenn er zu seinem herzlichen Lachen ansetzt.

Und nun ist er auch als Schriftsteller zurück. Unter dem Titel «Eines natürlichen Todes» hat Stefan Howald in der edition 8 neunzehn Erzählungen und Geschichten herausgegeben. Das Buch, dessen Verfasser sich im Klappentext als «ein von Christlichem geprägter Freudo-Marxist» bezeichnet, lädt darin unter verschiedenen Aspekten zu einer Reise ein.

Zum Ersten bietet Züfle eine geografische Reise. Sie führt aus der Region Zug, wo er aufgewachsen ist, und seiner heutigen Lebenswelt Zürich über die Provence, wo er immer wieder Schreibaufenthalte verbringt, nach Süd- und Mittelamerika, das er bereist hat. Damit ist gesagt: Züfle ist nicht einer, der ins Blaue hinaus fiktioniert, sondern einer, der sich auch schon öffentlich gefragt hat, «ob ich je etwas erfinde und was das - wenn nicht - hiesse» (WOZ Nr. 8/94). Vermutlich heisst das, dass seine Art, Geschichten zu erzählen, stark an das autobiografisch Erfahrene zurückgebunden ist und bleibt.

Zum Zweiten verführen die Erzählungen zu einer Zeitreise. Einerseits schöpft Züfle aus den Erinnerungen seiner Kinder- und Jugendzeit - etwa wenn er Hägi, dem Knecht des Fuhrhalters «während des Kriegs», ein Denkmal setzt; wenn er Fridel, seinen Vater, als «passionierten Kenner der Schweizergeschichte» porträtiert oder in der Titelgeschichte «Eines natürlichen Todes» das selbstbewusst-eigensinnige Sterben einer alten Frau beschreibt. Andererseits führt er uns in Costa Rica ins Arbeitszimmer des befreiungstheologisch inspirierten Ökonomen Franz J. Hinkelammert («Gespräche in Sabanilla») oder in die heutige Stadt Zug, wenn er sich vom real mysteriösen Tod eines Zuger Stadtpräsidenten zu einer bösen Abrechnung mit dem Steuerparadies inspirieren lässt («Wie mörderisch ist denn Gnade»).

Eine Reise ist dieses Buch drittens durch die Kurzprosa-Schriftstellerei. Der Bogen spannt sich von Porträts über kurze parabelartige Stücke und Kriminalgeschichten bis zur reportagenahen Reiseschriftstellerei. Der «Druckhinweis» am Schluss des Bandes bestätigt, dass Züfle nicht für die Ewigkeit schreibt, sondern dass seine Texte häufig einen kurzfristigen publizistischen Gebrauchswert haben. Dieser Anspruch an die eigenen Texte verweist darauf, dass er auch als Erzähler ein Intellektueller bleibt - ein, wie Howald an der Buchvernissage gesagt hat, mit seiner Arbeit «praktisch werdender Analytiker und Kritiker».

Nicht zuletzt dass diese Erzählungen mit dem Tod immer wieder eine zentrale Schnittstelle von sozialem und existenziellem Leben umkreisen, macht sie aber über den publizistischen Alltag hinaus lesenswert und bedeutend.

«Eines natürlichen Todes. Erzählungen und Geschichten»

AutorIn: Züfle, Manfred
Verlag: edition 8. Zürich 2003
Seiten, Preis: 199 Seiten. 32 Franken

[▲ Top](#)

[Fenster schliessen](#)